

LUCY M. TALISKER

EXPECT *THE* UNEXPECTED

DOPPELTES SPIEL



Roman

Das Buch

Auf den Seychellen geht das erotische Spiel weiter! Endlich wieder vereint mit ihrem Dom Sam MacAllan, genießt Alice hemmungslose Unterwerfung und erregende Erfüllung. Doch etwas ist anders, seit sie mit Dhiren Singh im Helikopter auf Sams exklusiver Privatinsel gelandet ist: Ihre geheimen Fantasien drehen sich plötzlich um den exotischen Inder mit den faszinierend grünen Augen, Sams Freund seit Oxford-Zeiten. Sie sehnt sich danach, auch ihm zu gehören. Ihr Master erhört ihr stummes Flehen: Sam ist bereit, sie mit dem anderen Mann zu teilen! Als Dhiren sie in die sinnliche Welt der indischen Liebeskunst entführt, beginnt für Alice ein doppeltes Spiel. Hin- und hergerissen zwischen der süßen Folter durch ihren Master im Schwarzen Salon seiner Traumvilla und den erotischen Genüssen, die Dhiren ihr bietet, merkt sie nicht, dass ihrem Inselparadies schreckliches Unheil droht ...

Die Autorin

Lucy M. Talisker wurde 1985 in London geboren. Ihre Eltern, beide Künstler, zogen mit ihr durch die Welt. Später besuchte sie verschiedene Internate, studierte in Berlin und begann während des Studiums zu schreiben – erotische Gedichte und Kurzgeschichten. „Expect the Unexpected“ ist ihr erster Roman. Sie lebt mit ihren drei Katzen Chico, Harpo und Groucho in Berlin, jobbt in einer Cocktailbar und wünscht sich, irgendwann vom Schreiben leben zu können.

Neugierig auf Lucy M. Talisker?
Besuchen Sie die Autorin unter
www.facebook.com/LucyTalisker

Für H. G.

Danke für deine Dominanz und Unnachgiebigkeit, dein umfassendes Wissen und das exzellente Fingerspitzengefühl für den angemessenen Sound

Für M. M.

Danke für deine Geduld, die Ausdauer und das unnachahmliche Gespür für den perfekten Rhythmus

Inhaltsverzeichnis

- Prolog
- 1. Kapitel
- 2. Kapitel
- 3. Kapitel
- 4. Kapitel
- 5. Kapitel
- 6. Kapitel
- 7. Kapitel
- 8. Kapitel
- 9. Kapitel
- 10. Kapitel
- 11. Kapitel
- 12. Kapitel
- 13. Kapitel
- 14. Kapitel
- 15. Kapitel
- 16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

Epilog

PROLOG

Alice spürte deutlich, wie ein Schweißtropfen über ihren Hals, das Dekolleté und zwischen den sanften Hügeln ihres Busens hindurchrann. Ihr war heiß. Sie musste dringend der unbarmherzigen Sonne entkommen, die ihren nackten Körper zum Glühen brachte, doch sie konnte sich nicht bewegen. Als wäre sie fest mit dem Untergrund verschmolzen, lag sie, mit gespreizten Armen und Beinen, im heißen Sand. Mit den Fingerspitzen ertastete sie millimeterweise die weiche Struktur der Düne, an der sie lehnte. Langsam öffnete sie die Augen und blinzelte gegen das helle Sonnenlicht. Vor ihr lag das Meer – eine endlose türkisgrüne Fläche mit tanzenden Schaumkronen.

Hoch über ihr kreiste ein weißer Fregattvogel am wolkenlosen Himmel. Elegant zog er seine Kreise und schwebte mühelos mit weit aufgespannten Flügeln. Auch Alice hatte das Gefühl zu schweben. Ein Zittern durchfuhr ihren Körper. Sie drehte den Kopf so weit wie möglich und sah an sich herunter. Verwundert blickte sie auf die große Schwinge, die auf dem goldgelben Sand vibrierte.

Sie schrie auf, als ihr bewusst wurde, dass der schneeweiße Flügel fest mit ihrem Körper verbunden war. Die geschwungenen Federn wuchsen direkt aus ihrer Schulter. Ängstlich wendete sie den Kopf. Doch auf der anderen Seite lag nur ihr unversehrter nackter Arm ausgestreckt im Sand.

Bevor sie begreifen konnte, was mit ihr geschah, wurde es unmerklich heller. Es schien ihr, als ob das gleißende Sonnenlicht plötzlich noch greller schien. Verwirrt huschten ihre Blicke hin und her, bis sie schemenhaft eine Gestalt wahrnahm, die sich vom Meer näherte. Das Wesen schien auf dem Wasser zu laufen. Sein Körper war über und über

mit tiefschwarzen Federn bedeckt, und als es beim Näherkommen seine Arme ausbreitete, bildeten sich zwei riesige Flügel.

Alice öffnete den Mund zu einem stummen Schrei und sah der unheimlichen Erscheinung angsterfüllt entgegen. Ihr stockte der Atem, als die imposante Gestalt sich elegant vom Wasser abstieß, direkt auf sie zuflog und einen Moment lang über ihr flatterte.

Seine Federn strichen sanft über ihren Körper, bedeckten und schützten ihn vor der Sonne. Wie ein leichter Federmantel umhüllte er sie, während er über ihr schwebte. Als sie seine dunklen Augen direkt vor den ihren aufblitzen sah, durchfuhr sie die Erkenntnis wie ein Schock.

„Sam?“, hauchte sie ungläubig, bevor seine Lippen ihren Mund mit einem harten Kuss versiegelten.

Alice entspannte sich augenblicklich. Sie erwiderte seinen verlangenden Kuss, versuchte, sich an Sam zu pressen, aber er wirkte körperlos. Nur sein Mund und seine Zunge erschienen ihr real. Er küsste sie voller Leidenschaft. Doch plötzlich ließ er von ihr ab und schwebte wieder über ihr.

Er betrachtete eingehend ihren nackten Körper. Fragend blickte sie in seine Augen, die bedrohlich aufblitzten. Gemächlich hob er die rechte Schwinge, um sie einen Moment später auf sie niederschnellen zu lassen.

Der Schlag traf ihr Bein wie ein Peitschenhieb. Sie stöhnte auf, als auch der zweite Flügel herabschoss und ihren anderen Oberschenkel traf. Glühender Schmerz durchzuckte sie, aber im selben Moment spürte Alice, dass sie ihre Beine wieder bewegen konnte. Noch bevor sie die wiedererlangte Freiheit nutzen konnte, trafen sie weitere Schläge – auf ihren Arm, den Bauch, ihre Brüste ...

Sie schrie unter dem Schlagfeuerwerk lustvoll auf, schüttelte ihre langen dunklen Locken und fühlte, wie das Leben in ihre steifen Gliedmaßen zurückkehrte. Ihr schlanker Körper wand sich unter dem schwebenden Sam im Sand. Das Verlangen danach, seinen Körper schwer auf

sich zu spüren, wurde unerträglich. Als seine Hände zwischen ihre Schenkel glitten und die Innenseiten streiften, seufzte sie leise: „Oh, bitte ...“

Es war wie eine Erlösung, als Sams kräftige Finger in sie glitten. Er berührte sie tief in ihrem Inneren, und Alice erzitterte, als eine Woge von Lust und Verlangen durch ihren Körper schoss.

Eine seiner langen weichen Federn streichelte ihre zarte Knospe. Das Blut pulsierte zwischen ihren Beinen, und sie genoss das erregende Zusammenspiel von Fingern und Federn, das sie dem Höhepunkt entgegentrieb. Gleich, ja gleich würde sie kommen. Sie stöhnte auf.

Doch im selben Moment zog er sich aus ihr zurück, und seine dunkle Stimme flüsterte streng: „Nein!“

Schwer atmend schlug sie die Lider auf und blickte ihn fragend an. Er gab ihr einen zärtlichen Kuss. Seine braunen Augen mit den feinen Goldsprengeln schauten liebevoll auf sie herab. Ohne eine Erklärung entfernte er sich langsam von ihr, schwebte höher und höher.

„Sam!“, rief sie ihm nach. „Bitte verlass mich nicht!“

Aber er schlug kräftig mit seinen schwarzen Schwingen.

Sie spürte den kühlen Luftzug am ganzen Körper, als er dem weiten Blau des Himmels entgegenstrebte. Aus der Ferne hörte sie seine tiefe Stimme: „Hab Geduld, Alice.“

Sie versuchte, sich aufzurichten, doch ohne seine Berührung lag ihr Körper ebenso steif und reglos im Sand wie zuvor. Hilflos starrte sie ihm nach. Während er immer höher über ihr flog, fixierte er sie mit seinem Blick. Sie erkannte, dass er seine Lippen bewegte. Nicht lauter als ein Windhauch vernahm sie die vertrauten Worte: „Expect the Unexpected ... Erwarte das Unerwartete ...“

Sam war nur noch ein winziger dunkler Punkt, löste sich im Blau des Himmels auf. Alice schluchzte auf und warf den Kopf verzweifelt hin und her. Die Sonne brannte wieder erbarmungslos auf ihren unbefriedigten Körper, und sie konnte nichts dagegen tun.

Wimmernd lag sie da, wusste nicht wie lange, hatte keinerlei Zeitgefühl. Unermüdlich rollten die Wellen an den Strand, doch ansonsten umgab sie Stille. Das Gefühl von Einsamkeit war unerträglich. Ein Schrei voller Hoffnungslosigkeit entrang sich ihrer Kehle, bevor sie sich ihrem Schicksal ergab. Sie schloss die Augen.

Plötzlich zuckte Alice zusammen. Verwirrt versuchte sie zu verstehen, was sie so erschreckt hatte. Sie drehte den Kopf suchend hin und her, sah jedoch nur die endlosen Sanddünen um sich herum und vor sich das weite Meer.

Sie lauschte konzentriert dem beständigen Rollen der Wellen, bis sie noch ein anderes Geräusch wahrnahm, das sich langsam von hinten näherte. Ein gleichmäßiges Auf und Ab, wie von – Flügeln ... Ja, es war das Rauschen großer Schwingen, das sie hatte aufhorchen lassen.

Sam! Er war zurückgekommen!

Mit klopfendem Herzen versuchte Alice, sich umzublicken. Aus den Augenwinkeln sah sie ihn heranschweben. Gegen das gleißende Sonnenlicht blinzelnd, erkannte sie nur eine dunkle, geflügelte Silhouette, die sich vor die Sonne schob. Langsam senkte die Gestalt sich auf sie herab.

Und plötzlich begann ihre Schulter heftig zu zucken, der weiße Flügel richtete sich ohne ihr Zutun auf und reckte sich dem geflügelten Wesen verlangend entgegen. Nur noch wenige Meter, dann wäre er wieder bei ihr.

Sie flüsterte sehnsüchtig: „Komm zu mir, Sam. Ich ...“

Alice' Stimme erstarb, und sie riss verwundert die Augen auf. Statt der schwarzen Gestalt, die sie erwartet hatte, schwebte über ihr ein leuchtend buntes Wesen. Sein Federkleid schillerte in allen Farben des Regenbogens.

Es ließ sich langsam niedersinken, und dann blickte sie in strahlend grüne Augen, die sie neugierig musterten. Ein flüchtiges Gefühl des Wiedererkennens durchströmte sie warm.

Der bunt Geflügelte verharrte dicht über ihr, und schon spürte Alice das sanfte Streicheln hauchzarter Federn, die

jeden Zentimeter ihres nackten Körpers liebkosten. Sie konnte sich der wunderbaren Empfindung nicht entziehen und genoss seine zarten Berührungen.

Ihr Körper reagierte ganz von selbst, reckte ihm unwillkürlich ihre erregten Brustwarzen entgegen. Und schon hoben seine kräftigen Schwingen ihre Hüften an. Alice schloss die Augen, fühlte sich schwerelos, als er, dicht vor ihr schwebend, ihren Rücken weit durchbog.

Ihre geöffneten Schenkel umschlossen sein Becken wie von selbst. Ihr weißer Flügel schmiegte sich an sein Gefieder, als sie überwältigt seine schlanken Finger in sich wahrnahm, die intime Liebkosung seiner weichen Federn zwischen ihren Beinen.

„Sam ...“, seufzte sie verträumt und schreckte im selben Moment auf. Das war nicht Sam!

Erschrocken öffnete sie die Lider und blickte in das schillernde Grün seiner Augen, die sie liebevoll ansahen. Alice hatte das starke Gefühl, genau zu wissen, wer er war, aber die Gedanken an Sam schienen ihre Erinnerung zu blockieren. Doch sie wehrte sich nicht, versank nur immer tiefer in diesen grünen Augen.

Er hatte sie fest im Griff, und sie gestand sich ein, dass ihr das gefiel. Sie drückte ihren Rücken noch ein Stückchen weiter durch und überließ sich ganz seinen wissenden Händen.

Sie seufzte, als der Druck seiner Finger zunahm, fordernder wurde. Er formte ihren Körper so, wie er es wollte.

Alice war völlig gefangen von der unbekanntem, intensiven Berührung und vergaß alles um sich herum – sogar Sam. Sie gab sich dem schillernden Federwesen hin und genoss seine Fingerstöße. Sie stöhnte auf, war kurz vor einem überwältigenden Orgasmus, doch genau in diesem Moment zog er sich aus ihr zurück, ließ sie zurück in den Sand sinken und schwebte wieder über ihr – höher und höher.

„Oh, nein! Bitte nicht“, flehte Alice verzweifelt. „Bleib bei mir!“ Aber er entfernte sich immer weiter, flog mit kräftigen Flügelschlägen höher und höher, dem Himmel entgegen. Aus der Ferne hörte sie zum ersten Mal seine geheimnisvolle Stimme: „Sabara rakhō ... Hab Geduld ...“

Dann verschwand er in der gleißenden Sonne, die ihr die Tränen in die Augen trieb.

1. KAPITEL

Sie schreckte schuldbewusst aus ihrem Traum auf, griff sich an den rechten Arm und stellte erleichtert fest, dass ihr kein Flügel aus der Schulter wuchs. Ihr nächster Gedanke galt Sam.

Alice rollte sich zu ihm hinüber, schmiegte sich eng an seinen vertrauten warmen Körper. Sie küsste ihn auf die Schulter, dort, wo er einen weißen Schachkönig als Tätowierung trug. Auf ihrem eigenen Schulterblatt prangte eine schwarze Schach-Dame. Die Tattoos waren die unvergänglichen Zeichen ihrer Verbundenheit, die symbolischen Signaturen, die sie anstelle von Unterschriften auf dem Vertrag trugen, in dem Sam die strikten Regeln ihrer ungewöhnlichen Beziehung formuliert hatte.

In dem Kontrakt hatte zwar nichts von verbotenen Träumen gestanden, doch trotzdem hatte Alice ein schlechtes Gewissen. Schließlich gab es ein sehr reales Vorbild für das bunt gefiederte Wesen, das sie gerade eben lustvoll Richtung Höhepunkt getrieben hatte.

Die leuchtend grünen Augen gehörten Dhiren, dem Freund von Sam, der mit ihnen auf der Île aux Tortues lebte. Erst gestern hatte sie der attraktive Inder auf Sams neu erworbene Privatinsel mitten im Indischen Ozean geflogen.

Alice streichelte zärtlich Sams Rücken. Sie war so froh, nach all den schrecklichen Ereignissen, Tausende Kilometer weit weg in England, wieder bei ihm zu sein. Kurz schossen ihr Bilder der furchtbaren Nacht im Darkroom durch den Kopf. Dort, in Wilbour House, hatte er sich grausam an ihr gerächt, weil er geglaubt hatte, sie hätte ihm ihre Liebe nur vorgespielt, um ihn zu erpressen. Er war ausgerastet, hatte sie in Ketten gelegt und mit der neunschwänzigen Katze ausgepeitscht.

In dieser verhängnisvollen Nacht in seinem Herrenhaus war der alte Sam aus ihm hervorgebrochen. Der, der früher seine harten SM-Fantasien nur mit willigen Gespielinnen ausgelebt hatte. Doch das war vor Alice gewesen.

Jetzt war sie wieder bei ihm, in seinem privaten Paradies auf den Seychellen, in seinem luxuriösen weißen Anwesen. Inzwischen bedauerte Sam zutiefst, was er ihr angetan hatte, und Alice war gewillt, ihm zu vergeben.

Hier auf seiner Insel konnten sie ein neues Kapitel ihrer Leidenschaft aufschlagen, ohne böse Erinnerungen. Hier gab es nur sie und Sam. Und Dhiren ...

Bevor sie weiter an den Mann mit den grünen Augen denken konnte, drehte Sam sich schläfrig zu ihr um und küsste sie zärtlich. Dann öffnete er die Lider, und Alice tauchte in das dunkle Braun seiner geheimnisvollen Augen. Ihr Körper brauchte nicht mehr als diesen eindringlichen Blick. Sofort spürte sie, wie sich ihre Nippel verhärteten und die Hitze zwischen ihren Schenkeln pure Lust signalisierte.

Ein wissendes Lächeln zuckte um seine Lippen, als seine Hand ihre Scham berührte und die Feuchtigkeit spürte. Er ließ sich augenblicklich zwischen ihre Beine gleiten und drängte seinen harten Schwanz in sie. Alice stöhnte wohligh auf und schloss die Augen.

„Nein, sieh mich an“, forderte seine tiefe Stimme, als er begann, sich langsam in ihr hin und her zu bewegen.

Sie blickte zu ihm auf und entdeckte die winzigen Goldsprenksel, die rund um seine Pupillen aufblitzten. Wie hatte sie die vermisst! Sie umklammerte seinen Körper mit Armen und Beinen, wollte ihn am liebsten nie mehr loslassen. Er küsste sie leidenschaftlich, lockte ihre Zunge in seinen Mund und biss leicht zu.

„Ich könnte dich auffressen“, murmelte er leise und lächelte sie an. „Aber wenn du mich nicht aus deiner Beinschere lässt, kann ich dich nicht ficken.“

„Oh ...“ Sofort lockerte sie den Druck ihrer Schenkel, doch er verharrte reglos.

„Du möchtest von mir genommen werden?“, fragte er lauernd.

„Ja“, flüsterte Alice.

„Wie heißt das?“, knurrte er. Beim Klang der dunklen Stimme ihres Dom verspürte sie ein wohliges Ziehen im Unterleib.

„Bitte nimm mich, Master“, hauchte sie erregt.

Er packte ihre Hüften und drehte sie auf den Bauch. Mit hartem Griff zog er sie hoch auf die Knie. Gleichzeitig presste seine kräftige Hand ihre Stirn aufs Bett. Quälend langsam schob er seinen großen Schwanz in ihre Vagina, dehnte sie, als er vollständig in sie glitt. Alice seufzte leise, spürte, wie er sie völlig ausfüllte.

„Jetzt werde ich dich ficken“, versprach er eindringlich, und versetzte ihr mit der Hand einen festen Schlag auf den Hintern. Sie biss ins Laken, als weitere erregende Schläge ihre Pobacken zum Glühen brachten, während er hart zustieß.

Das Aneinanderklatschen ihrer Körper wurde immer ungestümer, seine Stöße härter – genauso, wie sie es liebte. Er riss ihre Hüften in seinem erbarmungslosen Rhythmus an sich, und sie hörte seinen schweren Atem. Er ließ nicht nach, als Alice von einem befreienden Orgasmus überrollt wurde.

Sie hechelte, als er seinen Schwanz wieder und wieder tief in sie hineinstieß, hatte das Gefühl, als wolle er ihr all die seit England aufgestaute Lust und Liebe auf einmal geben.

Alice schrie auf, als sie erneut kam und spürte, wie er sich gleich darauf mit einem inbrünstigen Aufstöhnen ergoss. Er umklammerte sie fest und sank erschöpft auf sie. Zitternd lagen sie eng aneinandergeschmiegt da. Sam biss sie zärtlich in den Nacken.

„Oh, Alice ...“

2. KAPITEL

Nachdem sie sich später in der Außendusche, mit dem traumhaften Blick aufs weite türkisgrüne Meer, gegenseitig eingeschäumt und gewaschen hatten, bereiteten sie gemeinsam das Frühstück vor. Es war ungewohnt, sich ohne den Butler Hudson, der sich im Herrenhaus um ihre sämtlichen Bedürfnisse gekümmert hatte, hier selbst zu versorgen.

Um viele Dinge kümmerte sich wohl Dhiren, dessen Rolle Alice noch nicht ganz durchschaut hatte. Sie hockte auf der Anrichte in der weitläufigen, modernen Küche und sah Sam zu, wie er mit geübten Handgriffen die Rühreier zubereitete.

„Woher kommen eigentlich die ganzen Lebensmittel?“, fragte sie, als sie die beachtliche Auswahl betrachtete, die er auf dem großen Tablett bereitgestellt hatte. Sie würden auf der Terrasse frühstücken.

„Die meisten Früchte wachsen an den Bäumen, der Fisch wird geangelt. Alles andere besorgt Dhiren mit dem Heli“, erklärte Sam.

„Ist er eigentlich eher dein Freund oder eine Art Bediensteter?“, fragte sie gespannt.

„Sowohl als auch“, antwortete er. „Wir kennen uns seit der Uni. Dhiren Singh stammt aus einer sehr reichen indischen Familie in Mumbai. Er ist Sikh, deshalb trägt er seine Haare unter einem Turban, dem traditionellen Dastar. Aber nur aus Gewohnheit, denn er praktiziert seinen Glauben nicht mehr, seit er nach England ging.“

„Und weshalb hat er Indien verlassen?“, hakte sie nach.

„Er hatte keine Lust auf ein Leben im goldenen Käfig. Ihm war die Tatsache zuwider, dass sein Vater ihm nach alter Tradition schon als Kind eine Frau ausgesucht hatte, die aus einer anderen angesehenen Familie stammte. Die Liebe

spielt bei diesen dynastischen Hochzeits-Planungen noch heute keine Rolle. Also ist er nach England geflohen, und in Oxford haben wir uns dann kennengelernt. Wir hatten damals beide kaum Geld, nur ein Stipendium, jede Menge Ideen und recht ähnliche Interessen ...“

Sam blickte versonnen aus dem Fenster und schien sich an die Zeit zu erinnern. „Sobald ich etwas mehr verdiente, habe ich angefangen, ihn zu unterstützen. Und so ist es bis heute geblieben. Ich komme für seinen Lebensunterhalt auf, und er erledigt ein paar Dinge für mich. Aber im Herzen sind wir wie Brüder, ich vertraue ihm blind. Deshalb habe ich ihm hier auf der Insel ein eigenes Haus bauen lassen.“

„Und was tut er hier?“

„Er kümmert sich um meine Geschäfte, den Haushalt und was sonst so zu tun ist. Dhiren ist nicht nur ein begnadeter Koch, sondern er kann auch fast alles reparieren. Ein wahres Multitalent, sehr geschickt mit seinen Fingern.“

„Oh, das klingt echt interessant“, erwiderte Alice und schalt sich innerlich für ihre Fantasien, in denen sie sich vorstellte, was Dhiren mit seinen Fingern für sie alles tun könnte.

„Ja, er ist wirklich ein vielseitiger Bursche. Und dabei stammt er aus einer berühmten Sikh-Dynastie. Einer seiner Vorfahren war Rajit Singh, der ‚Der Löwe von Punjab‘ genannt wurde und der erste Maharadscha des geeinten Punjab war. Also behandle ihn mit Respekt und nicht wie einen Butler – auch wenn er hier so eine Art Funktion erfüllt“, forderte Sam sie mit eindringlichem Blick auf.

„Selbstverständlich!“, entgegnete sie vehement.

„Gut. Außerdem wirst du ihn sowieso nicht so häufig zu Gesicht bekommen. Er ist sehr diskret und beherrscht die Kunst, sich unsichtbar zu machen. Daher können wir uns auf der Insel völlig ungestört bewegen.“

Alice dachte daran, wie Dhiren sie und Sam bei ihrem gestrigen Wiedersehen insgeheim am Strand beobachtet hatte. Sam hatte es nicht bemerkt, aber sie hatte die

grünen Augen im Pflanzendickicht ausgemacht. Sein eleganter schwarzer Turban hatte ihn noch exotischer aussehen lassen und ihre Neugier auf die Haarpracht darunter geweckt. Wenn sie ehrlich zu sich selbst war, wollte sie allerdings längst nicht nur unter seinen Kopfputz schauen ...

Seit sein muskulöser Arm, beim gemeinsamen Helikopterflug von der Hauptinsel Mahé hierher, wie zufällig ihre Brust berührt hatte und ihre Nippel so unmittelbar darauf geantwortet hatten, war sie von Dhiren fasziniert.

Wie Sam wohl reagieren würde, wenn er davon wüsste oder den heimlichen Beobachter gestern am Strand entdeckt hätte? Alice gestand sich schuldbewusst ein, dass es sie ganz und gar nicht gestört hatte, Dhirens begehrlische Blicke zu spüren. Es hatte sie erregt zu ahnen, dass ein Paar fremder Augen Zeuge der intimen Szene zwischen ihr und Sam geworden war.

Dhiren hatte, verborgen im Dickicht, mit ansehen können, wie Alice sich am Strand auf Sams Befehl hin nackt vor ihm ausgezogen, in der demütigen Haltung seiner Sub im heißen Sand gekniet hatte, und all die erregenden Dinge, die danach geschehen waren. Sie seufzte bei der Erinnerung daran leise auf ...

Sam ließ sie nicht lange warten. Trotzdem glühte ihre Haut, dort, wo sie den heißen Sand berührte, und von der Mittagssonne, die ihren Körper aufheizte. Als er zurückkam, führte er sie in den Schatten der ausladenden Bäume am Rand des Strands.

„Du musst viel Wasser trinken, damit dein Körper die Hitze verträgt“, sagte Sam und schenkte ihr aus einer Kristallkaraffe, die auf einer Anrichte aus dunklem Holz bereitstand, ein. Er reichte ihr das Glas, in das er eine Handvoll Eiswürfel aus dem Kühler tat. Sie leerte es gierig in einem Zug.

Sam beobachtete die Tropfen, die dabei aus ihrem Mund liefen und über ihre Brust perlten. „Tut gut, so eine kleine Erfrischung, was?“ Er lächelte und fuhr die Spur des Wassers auf ihrer erhitzten Haut mit dem Finger nach.

„Kann ich noch mehr davon bekommen?“, bat sie lächelnd.

„Aber natürlich.“ Die Eiswürfel klirrten leise, als er ihr Glas erneut füllte.

„Es ist einfach herrlich hier!“ Alice machte eine ausladende Geste mit dem Arm, die die Bäume, den Strand und das Meer umfasste. „Wonach duftet es eigentlich so fantastisch?“

Er deutete auf die kleinen weißen Blüten in den mächtigen Baumkronen, die einen intensiven, süßlichen Geruch verströmten. „Das sind Takamaka-Bäume“, erklärte er. Alice sog genießerisch den Duft ein. „Sie haben einen sehr stabilen Stamm aus Hartholz. Ideal für das, was ich jetzt mit dir vorhabe ...“ Um seine Pupillen zuckten Goldblitze. „Schließ die Augen“, befahl er leise.

Einen Moment später legte sich ein kühles Seidentuch über ihre Lider. Ihr Herz begann zu pochen. Seit dem Vorfall in England hatte sie befürchtet, dass Sam davor zurückschrecken würde, ihr gegenüber wieder der harte, unerbittliche Dom zu sein, der sie fesselte und unter Schmerzen seinem Willen unterwarf. Doch genau so wollte sie es. Das hatte sie ihm nach der Ankunft versichert. Ob er ihr jetzt geben würde, was sie so sehr ersehnte? Seine Härte, seine natürliche Dominanz?

Sam griff nach ihrem Handgelenk. Das Seil, das er darum wickelte, war ebenfalls angenehm kühl. Er schlang es um den Stamm eines Takamaka-Baums, und als er es straffte, hob sich ihr Arm seitlich an. Das Gleiche tat er mit ihrer anderen Hand. Er legte weitere Taue um ihre Fußgelenke und spreizte ihre Beine, als er auch diese Seilenden an den beiden gegenüberliegenden Baumstämmen befestigte.

„Ich schätze es, wenn du mir so ausgeliefert bist“, flüsterte Sam dicht an ihrem Ohr, während er seine Hände zärtlich über ihren Körper gleiten ließ.

Sie stöhnte auf, als er plötzlich fest zwischen ihre Schenkel griff. Alice reagierte instinktiv, versuchte, die Beine zu schließen, doch die Seile waren straff gespannt. Das Gefühl der Wehrlosigkeit war erregend.

„Ich kann dich überall anfassen, und du kannst nichts dagegen tun“, flüsterte er. Seine Finger verharrten an ihren geöffneten Schamlippen. Quälend langsam strich er über ihre Klitoris, bis sie vor Lust aufseufzte. Dann ließ er von ihr ab.

Alice lauschte angespannt, konnte seine Schritte auf dem Sand jedoch nicht wahrnehmen. In ihren Ohren rauschte nur das Meer. Doch dann erkannte sie das leise Rascheln von Kleidung, und einen Moment später spürte sie, dass Sam wieder direkt vor ihr stand. Sie konnte die Hitze seines nackten Körpers spüren.

Er küsste sie fordernd. Alice öffnete den Mund und genoss das Spiel ihrer Zungen. Er streichelte ihren Rücken, ließ die Hände zu ihren Hinterbacken gleiten und zog sie eng an sich. Sie zitterte vor Erregung, als sein steifer Schwanz sich zwischen ihre Schenkel drängte und an ihrer Scham rieb. Gleich, gleich ...

Und schon hoben seine kräftigen Arme ihr Becken leicht an, ihre Füße schwebten ein paar Zentimeter über dem Boden, als er hart zustieß. Sein Schwanz glitt tief in sie hinein. Alice stöhnte auf und riss an ihren Fesseln. Ihre Hände sehnten sich danach, Sam zu berühren.

Endlich waren sie wieder ganz vereint. Wie sehr hatte sie dieses Gefühl vermisst. Ihr stiegen die Tränen in die Augen, und sie seufzte erschüttert auf. Er schien genau das Gleiche zu empfinden.

„Oh, Alice ...“, murmelte er in ihr Haar und hielt sie fest an sich gedrückt.

Das war der sanfte Klang von Sams Stimme. In diesem Moment war er nicht ihr Master, sondern einfach nur Sam, der sie so fest an sich drückte, als wolle er sie nie wieder loslassen.

Langsam bewegte er das Becken, ließ seinen Schwanz zärtlich in ihr auf- und abgleiten, bis die Stöße allmählich fordernder wurden. Er umklammerte ihren Körper und küsste sie leidenschaftlich, während er wieder und wieder in sie stieß, schneller und härter, bis sie beide keuchend zum Höhepunkt kamen.

Mit einem inbrünstigen Stöhnen ergoss er sich in sie. Alice fühlte das Pulsieren seines Schwanzes tief in sich und schrie lustvoll auf. Er stützte sie und blieb in ihr, bis beider Atem sich beruhigt hatte.

Sie spürte, wie sein Saft zwischen ihren von den Fesseln gespreizten Beinen in den Sand troff, als er schließlich zögernd von ihr abließ. Dann registrierte sie das Klirren von Eiswürfeln und gleich darauf das Glas mit kühlem Wasser, das er ihr an die Lippen hielt. Begierig trank sie, bis er es ihr wegnahm.

„Jetzt will ich mit dir spielen ...“, hörte sie ihn leise wispern, und seine Stimme hatte den dunklen Klang ihres Dom angenommen.

Er ließ sie im Ungewissen, was nun auf sie zukam. Sie spitzte die Ohren, versuchte zu erahnen, was er vorhatte. Sie hörte es hinter sich klirren und rascheln, bis er endlich wieder vor sie trat.

„Es ist ganz einfach. Ich habe hier ein paar Leckereien für dich, und du musst erraten, worum es sich handelt“, erklärte er. „Liegst du richtig, wirst du belohnt, rätst du falsch ... Nun ... Dann ist eine Strafe fällig ...“

Sie begann zu zittern, während ihr Kopfkino ansprang und erregende Bilder produzierte. Ihr Dom schien es zu genießen, ihren bebenden Körper zu betrachten. Je länger sein Schweigen dauerte, desto unruhiger wurde Alice. Sie

zuckte zusammen, als sein Daumen sanft über ihre Lippen strich.

„Es ist dir verboten zuzubeißen oder gar etwas herunterzuschlucken – nur tasten und schmecken. Ist das klar?“, fragte er streng.

„Ja, Master“, erwiderte sie leise und überlegte, was er ihr in den Mund stecken würde.

„Öffne deine Lippen“, befahl er und hielt ihr etwas Kühles an den Mund.

Vorsichtig leckte Alice über das zugleich glatte, wie raue Objekt, umschloss es sanft mit den Lippen, um sich eine Vorstellung von Größe und Form zu machen. Da stieg ihr ein zarter Geruch in die Nase, der zu dem, was sie ertastet hatte, passte.

„Eine Erdbeere!“, stieß sie triumphierend aus.

„Bravo, mein Schatz. Nun darfst du einen Bissen davon nehmen.“

Das weiche, süße Fruchtfleisch schmeckte köstlich.

„Jetzt wird es ein bisschen schwieriger.“ Alice lauschte angestrengt auf das gedämpfte Klirren hinter ihr. „Öffne deine Lippen ...“, forderte er schließlich.

Als sie ihm ihren geöffneten Mund erwartungsvoll entgegenhielt, flüsterte er: „Nicht *die* Lippen ...“

Und schon spürte sie etwas Hartes.

„Oh ...“ Sie erschrak, als er das eiskalte, glatte Objekt an den Innenseiten ihrer Schenkel und zwischen ihren Schamlippen hin- und hergleiten ließ. Reflexhaft versuchte sie, ihre Beine zusammenzupressen, doch die starken Seile verhinderten, dass sie sich seiner Hand entziehen konnte.

Ihr erhitzter Unterleib erzitterte, als er das Objekt mit der flachen Hand in ihre Vagina drückte. Die Kälte schien sie von innen zu beißen. Sie sog zischend die Luft durch die Zähne und stieß hervor: „Ein Eiswürfel?“

„Ganz genau ...“ Mit den Fingern schob er das Eis noch tiefer in sie hinein. „Zur Belohnung darfst du ihn in dir halten, bis er geschmolzen ist ...“

Alice hörte das zufriedene Lächeln in seiner Stimme.

„Aber ...“, versuchte sie zu widersprechen, doch sofort packte seine Hand ihre Haare fest im Nacken.

„Willst du etwa Widerworte geben?“, fragte er drohend. „Steht das einer Sub zu?“

„Nein ... Master ...“, wimmerte sie erschreckt.

„Ich allein bestimme, was für dich Strafe und was Belohnung ist. Das weißt du doch. Wirst du jetzt folgsam sein?“

Sie nickte stumm und spannte ihre inneren Muskeln an, als er seine Hand langsam wegzog. Alice spürte, wie der Eiswürfel tief in ihr allmählich schmolz.

Seine Finger strichen über das Schmelzwasser, das an ihren Beinen heruntertropfte. „So ist es brav.“

Sie registrierte, dass er sich wieder entfernte. Er ließ sich Zeit, bis er erneut vor sie trat und forderte: „Öffne deinen Mund ...“ Er gab ihr einen kurzen, harten Kuss. „*Diesen* Mund!“ Zögernd öffnete sie die Lippen. „Nun streck die Zunge heraus. Ja, schön weit. So ist es gut.“

Etwas Flüssiges tropfte langsam auf ihre Zunge, lief klebrig über ihre Brust. Nach anfänglichem Ekel über die unbekannte zähe Substanz, breitete sich eine angenehme Süße an ihrem Gaumen aus, als sie die Zunge zurückzog und vorsichtig schmeckte.

Nachdem sie genüsslich heruntergeschluckt hatte, lächelte sie stolz. „Das ist Honig!“

„Richtig ... Aber wo ist er jetzt ...?“, fragte ihr Dom, und seine Stimme klang gereizt. „Hatte ich dir nicht verboten, etwas herunterzuschlucken?“

„Oh ... Ich dachte ...“, stammelte sie entschuldigend.

„Du *dachtest*?“, fuhr er sie an. „Du sollst *gehorschen*!“

Schuldbewusst senkte sie den Kopf, doch er packte hart nach ihrem Kinn und hob es an.

„Du weißt, dass ich dich für deinen Ungehorsam bestrafen werde ...“, erklärte er streng und ließ die weichen Enden